

VII. Zeit der Fürstenmacht.

1. Das Glockenspiel zu Darmstadt.

Landgraf Ludwig VI. (1661—1678) war ein frommer und sehr gelehrter Herr, dabei äußerst geschickt im Entwerfen und Zeichnen von Plänen für seine Bauten. Unter ihm erhielt das Residenzschloß zu Darmstadt bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen. Zu den noch aus seiner Zeit erhaltenen Bauten gehört der Glockenbau. Über der nördlichen Eingangsthür desselben lesen wir die Worte: In te domine speravi (Auf Dich, Herr, habe ich meine Zuversicht gesetzt), an der südlichen Thüre: Non confundar in aeternum (Laß mich nicht zu Schanden werden). Die größte Zierde dieses Glockenturmes ist das noch heute thätige Glockenspiel.

Die Glockenspiele kamen zuerst in den Niederlanden im 15. Jahrhundert, zur Zeit der Renaissance, auf. Hier hatte sie auch bei einem längeren Aufenthalte Landgraf Ludwig VI. kennen gelernt. Die Glockenspiele sind aus dem Cymbal, dem alten Hackbrette, hervorgegangen, auf welchem auch unser heutiges Pianoforte beruht. Man verjah ehemals das Cymbal mit gestimmten Glocken, die man durch Schlägel zum Tönen brachte, welches später durch eine mechanische Vorrichtung bewerkstelligt wurde. Den Eigentum der einzelnen Glocken, welcher durch die Schwere, Durchmesser und Höhe bestimmt wird, wußte man nach bestimmten Regeln der akustischen Gesetze zu finden.

Wegen Lieferung des mechanischen Teiles, des Uhrwerkes, hatte der Landgraf einen Vertrag mit dem „horlogiemaeker“ (Uhrmacher), Peter van Call zu Nymwegen, am 20. Februar 1670 abgeschlossen. Diese mit dem Glockenspiele verbundene Uhr muß sehr genau gewesen sein; denn Landgraf Ludwig VI. sah sich veranlaßt, zu befehlen, daß die neue Uhr allen übrigen Stadtuhren als Richtschnur zu dienen hätte; ferner sollte sie auch für die, welche die Stunden auszurufen hatten, sowie beim Ablösen der Wachen maßgebend sein. —

Außerdem hatte der Landgraf den Glockenspieler Verbeek aus Holland gewonnen, um die Glocken aufzustellen und mittelst einer klavierartigen Einrichtung, *Beyer=Stool* genannt, „zum Spielen mit den Händen“ einzurichten.

Einem dritten Meister, dem Glockengießer Peter Hemont zu Amsterdam, wurde die Lieferung der Glocken und der kupfernen Walze, „die durch Einsetzen von Stiften zum Setzen der Musikstücke dient“, die Lieferung von 28 Glocken von „korrektem“ Ton übergeben. Dieselben kosteten einschließlich des von Verbeek gefertigten Glockenstuhles 6516 fl., 5 Stüber. Das ganze Glockenspiel kam auf 11 218 fl.,